

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 5 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 20 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorlegung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsteilen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines Jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Löhstraße Nr. 6 — Telefon 21618
Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbesug 80 Pfennige monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.50 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.90 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Löhstraße Nr. 61; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; Lehbücherei, Moritzstraße 19. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 4. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaufbachstraße 2.

Unser Nationalismus

von Dr. Erwin Hamburger, Gleiwitz

Ein Zeichen der ungeklärten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse ist die leidenschaftliche Diskussion, die um Begriffe geführt wird, welche man lange Zeit als stabilisiert und fundiert betrachtet hat. In der Gegenwart spielt, wie zur französischen Revolution die Frage Nationalismus und Internationalismus eine große Rolle. Wir veröffentlichen darum nachstehend einen Beitrag zur Frage des jüdischen Nationalismus. Die Ausführungen erheben nicht den Anspruch, Ausdruck der zionistischen Gesamtaufassung zu sein; sie sind die Meinung eines einzelnen Zionisten.

Es wird gerade in der Jetztzeit häufig gegen den Zionismus eingewandt, daß man in einer Epoche, wo der Nationalismus — besonders in Deutschland — einen unerhörten Aufschwung genommen und eine so starke Anhängerschaft gefunden hat, nicht noch den jüdischen Nationalismus fördern dürfe. Der Menschheitsgedanke werde durch solche völkische Bestrebungen untergraben und an seiner Verwirklichung gehindert. Die Gegenwart sei reif für einen allgemeinen Weltfrieden, und gerade die Besten unter den Nationen träten für eine Verbrüderung aller Menschen ein. Über das Nationale hinweg wird eine Verständigung und eine allgemeine Vermenschlichung erstrebt.

Demgegenüber ist auf das Gleichnis des Orchesters hinzuweisen, in dem nur dann eine volle Harmonie zustande kommt, wenn jeder Spieler sein Instrument beherrscht. Genau so kann das „Völkerkonzert“ erst dann mit dem nötigen Wohlklänge erklingen, wenn jedes Volk seiner nationalen Eigenart leben kann. Und wie das Orchester um so wertvoller ist, je besser die Künstler ihre Instrumente beherrschen, so wird auch die Menschheitsidee um so eher zu verwirklichen

sein, je ausgeprägter der Nationalcharakter der einzelnen Völker in Erscheinung tritt. Der Begriff „nationalität“ setzt ja gerade Nationen voraus.

Die Idee der Gotteskindschaft aller Menschen, die Idee des Weltfriedens und des sich verbrüdernden Menschentums ist eine spezifisch jüdische Idee. Sie verdankt ihre Entstehung den Propheten Israels, die zu seiner Zeit wirkten, als das Volk stark und mächtig war und seinen eigenen Staat hatte. Zu einer Zeit also, wo der nationale Gedanke in der Judenheit fest verwurzelt war, konnte doch die Idee der Menschheitsverbrüderung entstehen.

Herzl definiert die Nation als „eine Gruppe Menschen von erkennbarer Zusammengehörigkeit, die durch den gemeinsamen Feind zusammengehalten wird.“ Diese Definition trifft u. E. nicht den Kern der Sache, da die Nation unabhängig von ihrer Gegnerschaft besteht. Setzen wir in dieser Definition statt „gemeinsamen Feind“ „gemeinsame Kultur“, so erhalten wir die einzig mögliche Begründung für den Zionismus, der damit gleichzeitig in seiner Existenz gerechtfertigt ist.

Uns Juden bedeutet die Nation also Kulturgemeinschaft, und die Pflege jüdischer Kultur sollte eigentlich eine selbstverständliche Aufgabe der gesamten Judenheit sein. Das Judentum ist aber keineswegs ein nur religiöser Wert. Wir würden uns der Einseitigkeit schuldig machen, wenn wir seine auf religiösem Gebiete allerdings hervorragenden Leistungen als pars pro toto hinnähmen. Das Judentum umfaßt alle Regungen des jüdischen Geistes und der jüdischen Seele, und es hat ganz zweifellos auch einen nationalen Charakter.

Eine gemeinsame Verfassung, die allerdings von so hoher Warte aus gegeben wurde, daß sie das ethische Grundgesetz der gesamten Kulturwelt werden konnte, eine gemeinsame Verfassung, die zehn Gebote, bindet uns alle. Wir Juden haben ein Gesetz, dem wir alle verpflichtet sind, so daß der gern gemachte Unterschied zwischen Ost- und Westjuden zu einer lächerlichen Farce wird.

Unsere Nation, als Gemeinschaft betrachtet, ist heimatlos. Wenn wir uns bisher erhalten haben, so geschah dies nur deshalb, weil wir stets ein Zentrum hatten, wo jüdische Kultur sich frei entfalten konnte. Mag es Babylonien, mag es Spanien, mag es Deutschland, mag es bis vor kurzer Zeit Polen und Rußland gewesen sein, immer ging von einem „zentralen Ort“ (wie Achad Haam sagt) neue Anregung für das jüdische Leben aus.

Nicht nur der einzelne Jude war ein mühsalbeladener Wanderer von Land zu Land, auch seine Kulturzentren waren nicht selbsthaft, sondern abhängig von der Gunst oder Ungunst der politischen Konstellation. So waren wir denn ein Wandervolk und als Gemeinschaft heimatlos.

Wenn nun der Zionismus eine Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina schaffen will, so bedeutet dies, daß er ein dauerndes von Zufällen und Augenblickspolitik unabhängiges Zentrum des jüdischen Geistes herstellen will, um damit der Gemeinschaft die Heimatlosigkeit zu nehmen und ihr Selbsthaftigkeit zu geben.

Geschäftsstelle für

„Allgemeines Jüdisches Familienblatt“

Brüderstr. 19, Fernsprecher 27489

Das große Verkaufs-Ereignis

Nutzen Sie diese günstige Kaufgelegenheit aus!

bei

SONDERBO

DIE GROSSEN ETAGEN MIT DEN KLEINEN PREISEN
Peterstr. 76

66
Universitätsbibliothek
Beethovenstr. 7
1569

Der einzelne Jude mag seine Heimat in dem Lande seines Aufenthaltes gefunden haben, aber die Gemeinde als solche ist heimatlos, und das heimatgebundene Individuum ist in dieser Heimat allzu starken Kulturströmungen ausgesetzt, denen er sich — bewußt oder unbewußt — anzugleichen sucht. Dadurch aber entstehen nicht nur viele Judentümer, dadurch zersplittert die Judenheit nicht nur in isolierte Landsmannschaften, sondern dadurch entsteht auch das so genannte „Luftmenschentum“. Die Tragödie des jüdischen Menschen, der seinen Lebensstil im Lager der Umwelt vergebens sucht, ohne ihn je finden zu können, diese Tragödie beginnt und ist nur durch ein geistiges Zentrum aufzuhalten, das der Peripherie Rückhalt und neue Anregung bietet.

Wir Nationaljuden wollen ja nichts anderes als unserer jüdischen Eigenart leben zu dürfen. Der jüdische Nationalismus kommt, eingedenk des jüdischen Gesetzes, im Zeichen des Friedens, und gehässige Staatspolitik liegt ihm fern. Auch er erstrebt eine Weltverbrüderung, aber er basiert auf dem unerschütterlichen Glauben, daß das jüdische Volk der Menschheit noch etwas zu sagen hat. Und nur für diese Aufgabe will er die Judenheit vorbereiten. Darum ist der Vorwurf des Chauvinismus gegen den Zionismus unbegründet: Das Wort „Nationalismus“ ist beiden Erscheinungen gemeinsam, nur der Sinn ist ein anderer.

Reichsverband und Sachsen

Unter den zahlreichen Mängeln des abgeänderten Woydaschen Entwurfs einer Verfassung des Reichsverbandes der deutschen Juden ist für die sächsischen Juden besonders bedeutsam eine Verschlechterung des Neumeyerschen Entwurfs von 1928. Der Neumeyersche Entwurf sieht für diejenigen Landesverbände, deren Vertreterversammlungen nicht aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen sind, Urwahlen im Wege der Verhältniswahl vor, während die aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Landesverbände ihre Abgeordneten zum Reichsverband delegieren dürfen. Demnach mußten nach diesem Entwurf in Sachsen und Hessen Urwahlen zum Reichsverband stattfinden. Nach dem neuen Entwurf sollen die nicht aus Urwahlen hervorgegangenen Landesverbände, vor allem Sachsen und Hessen mit 10% der deutschen Juden, bis zum 1. Januar 1937 die Abgeordneten zum Reichsverband ernennen können. Diese Frist ist jedoch keine Galgenfrist und hat nur dekorative Bedeutung. Zwar kann nach dem 1. Januar 1937 die Reichstagung des Reichsverbandes mit einfacher Mehrheit beschließen, in diesen Ländern müßten Urwahlen zum Reichsverband nach gerechtem Wahlrecht stattfinden. Sicherlich würde die jüdische Volkspartei im Jahre 1937 einen solchen Antrag stellen. Die Mehrheit der Reichstagung würde ihn jedoch ablehnen. Bei Annahme des Antrags nämlich würden die bestraften Landesverbände dem Reichsverband sofort ihren Austritt erklären, ebenso wie die Machthaber in den sächsischen Gemeinden wiederholt ihren Austritt aus der Gemeinde angedroht haben für den Fall, daß ein

ihnen nicht passender Beschluß angenommen werden würde. Die Mehrheit des Reichsverbandes werde es zu einer Kündigung erst gar nicht kommen lassen aus Angst davor, daß der Reichsverband ein Torso werde. Der Widerspruch der sächsischen Liberalen, die drohend hinter den preußischen stehen, erklärt sich so: Werden die sächsischen Juden gezwungen, zum Reichsverband Urwahlen vorzunehmen, so wird auch in Sachsen frische Luft in die muffigen Gemeindestuben eindringen. Man wird aufbegehren und sich das ungerechte Wahlrecht in den Gemeinden und die Rechtlosigkeit im Gemeindeverband nicht mehr gefallen lassen. So wehren sich die Liberalen gegen die Strafbestimmung für Sachsen und Hessen in der Verfassung des Reichsverbandes. Die Gefahr der „Überfremdung“, von der man in den sächsischen Gemeinden redet, kann man ja gegen den Reichsverband nicht schützen, und der verstorbene Kommerzienrat Ladewig erklärte auf der Tagung des Deutsch-Israelitischen Gemeindebunds im Jahre 1921, daß eine solche Gefahr für die Gesamtorganisation der deutschen Juden nicht existiere. Die preußischen Liberalen haben die Jüdische Volkspartei, die Ungerechtigkeiten in Sachsen und Hessen in den Kauf zu nehmen und dem Reichsverbandesentwurf zuzustimmen. Die Jüdische Volkspartei lehnte das Ansinnen ab und verlangte für den Reichsverband Urwahlen in Sachsen und Hessen, solange die Juden dieser Länder sich zu allgemeinen Landesverbandswahlen auf demokratischer Grundlage nicht entschließen könnten.

Harry Epstein

Sabbatai Zwi, der „Erlöser“

(Zur Naturgeschichte religiösen Führertums) von Dr. Max Ilzer.

In unserer Zeit des immer mächtiger werdenden Faschismus, des Aufstieges eines Hitlers zum unbestrittenen Führer einer Massenbewegung, wird sich mancher die Frage stellen, wie es möglich ist, daß Menschen vom Schlage des Führers der Nationalsozialisten zu geschichtlichen Persönlichkeiten werden können, zu angebeteten Helden einer Generation. Aus der Wechselwirkung der psychologisch bedingten Disposition einer Persönlichkeit zum Führertum und der aus einer bestimmten sozialen Konstellation hervorgehenden Massenstimmung bildet sich das Verhältnis von Führer und Masse. Die intellektuellen Fähigkeiten spielen, solange aus der Bewegung keine Organisation geworden ist, eine verhältnismäßig geringe Rolle; erst wenn das Stadium der im Flusse befindlichen, noch ungeformten und undifferenzierten Bewegung überwunden ist, wenn sich eine gegliederte und disziplinierte Organisation herauskristallisiert hat, dann erst entscheidet die Begabung bei der Führerauslese. Es ist eines der großen Verdienste der Psychoanalyse, die Art der seelischen Verfassung, die für jene Menschen, die dazu neigen, in einer Massenbewegung eine Führerstellung anzustreben, charakteristisch ist, gekennzeichnet zu haben, sie sind nach Freuds Lehre „wenig erotisch gebunden, sie lieben niemand außer sich und die anderen nur insoweit sie ihren Bedürfnissen dienen“. (Freud.)

Die Gesetzmäßigkeit, die die Entstehung einer politisch-sozialen Bewegung beherrscht, erstreckt sich nicht etwa nur auf diese, ihr Geltungsbereich bezieht auch die religiösen Massenbewegungen ein. Die psychologische Seite des religiösen Führertums ist noch wenig durchleuchtet. Dank einer kürzlich von Josef Kastein veröffentlichten Schrift über den jüdischen „Messias“ des siebzehnten Jahrhunderts Sabbatai Zwi, und die messianische Bewegung, die er entfacht hat, ist es uns nun möglich, diese nicht nur im Bereich des Judentums die Zeitgenossen sehr erregende Bewegung unter dem Gesichtspunkt des modernen Rationalismus zu betrachten, wobei uns der Autor allerdings nur auf halbem Wege entgegenkommt, denn er selbst ist in hohem Grade religiös und metaphysisch befangen. Es ist aber gerade ein Zeichen dafür, in welchem hohem Maße die wissenschaftlich-kritische Betrachtung der Religion unsere Zeit beherrscht, daß sogar ein religiös eingestellter Historiker eine religiöse Bewegung mit den Mitteln der soziologischen Geschichtsbetrachtung erklärt und es uns möglich macht, nicht nur die Psychologie, sondern auch die Psychopathologie des jüdischen Messias des 17. Jahrhunderts und Zeitgenossen Spinozas zu erkennen.

Es sind Zeiten schwerster Not, sozialer Bedrückung und unerträglicher Seelenpein, die für das Auftreten von Erlösergestalten günstig sind;

das Elend muß einen so hohen Grad erreichen, daß es den Massen sinnlos erscheint, dagegen anzukämpfen. Man glaube nicht, daß die religiöse Einstellung genügt, um den Kampfwillen der Menschen aufzuheben; das religiöse Bauerntum des Mittelalters und der Neuzeit hat in seinen Kämpfen revolutionären Geist und Willen bewahrt, nur eben daß es seiner religiösen Kultur entsprechend, seine Aktionen religiös begründet hat. Es ist die Übermacht des Gegners oder die Unkenntnis der realen Ursachen ihrer Leiden, die bewirken, daß Menschen ihre Hoffnung auf Gott oder seine Sendlinge richten. Nun standen die Juden zur Zeit des Auftretens des Messias Sabbatai Zwi unter dem Eindruck zweier furchtbaren Ereignisse denen sie machtlos gegenüberstanden: der Pogrome in Polen und des Wütens der spanischen Inquisition. Es ist auch für Kastein klar, daß die Pogrome ökonomisch bedingt waren. Folgende sozialen Spannungen haben die schrecklichen Gewalttaten in der Ukraine ausgelöst: einerseits standen die Juden mit der ukrainischen Kaufmannschaft im Konkurrenzkampf, andererseits hat sich der polnische Adel der Juden zur Verwaltung der Güter bedient, womit sie nach außen hin dem bedrückten Ukrainer als diejenigen in Erscheinung traten, die die tatsächliche Macht ausübten. Im Anschluß an den Aufstand Chmelnyzky's, an den Krieg des Zaren Alexej Michailowitsch und Karl X. von Schweden gegen

Polen fanden schreckliche Judengemetzel statt und gleichzeitig wurde die Judenheit von den Nachrichten über die Judenverbrennungen in Spanien aufs tiefste erschüttert. Alle diese Geschehnisse haben in den dem Mystizismus ergebenen Juden die seelische Bereitschaft geweckt, sich dem Glauben, daß das „Reich Gottes“ anbrechen werde, hinzugeben.

Sabbatai Zwi nun, der die messianische Bewegung ausgelöst und sie in seinen Dienst gestellt hat, trägt alle psychischen Merkmale, die ihn fähig machen, sich zum Führer dieses verängstigten Menschen, bei welchen die Kontrolle der Vernunft auch unter dem Einfluß der Kabbala ausgeschaltet war, zu erheben. Sein Charakterbild erscheint geradezu als Musterbeispiel für die psychoanalytische Beschreibung des Führertypus. Seine Selbstliebe geht so weit, daß es ihn schon mit wildem Groll erfüllt, wenn es Menschen wagen, sich als seine Gegner zu bekennen. Erotische Bindungen kennt er nicht, seine Gattinnen verlassen ihn, da er sich ihnen nicht nähert. Frauen spielen in seinem Gefühlsleben keine Rolle. Die Mittel, deren sich Sabbatai Zwi bediente, waren unbedenklich gewählt; Fälschungen, Gesinnungskauf, Ausstreuung von Gerüchten über vollbrachte Wunder, theatralische Schaustellungen, Denunziationen, das ist so eine Auslese seiner Bemühungen, die Juden der Welt dahin zu bringen, ihn als Messias anzuerkennen, ihn zum „König der Juden“ zu krönen. Dank der geschilderten Lage der Juden in Ost- und Westeuropa, ihrer mystischen Einstellung aber auch ihrer nationalen Hoffnung auf Wiederherstellung des jüdischen Staates in Palästina, ist es Sabbatai Zwi tatsächlich gelungen, große Teile der Judenheit in Extase zu versetzen. Sie haben an ihn geglaubt, haben ihre Siedlungsländer verlassen, um ihm, dem von Gott Gesandten zu dienen — bis zu seinem Zusammenbruch, da er, vom Sultan am Leben bedroht, nicht den Mut hat, für seinen Glauben zu sterben, sondern zum Renegat, zum Abtrünnigen wird.

Den irreführten, zum Alltag wieder erwachten jüdischen Massen mag da dieselbe Frage aufgetaucht sein, wie wir sie uns nach der Lektüre des übrigens glänzend und spannend, auf Grund primärer Geschichtsquellen geschriebenen Buches stellen: war dieser „Erlöser“ ein bewußter Betrüger oder ein Opfer krankhaft gesteigerter Religiosität? Kastein, der durchaus jeder rationalen Erfassung des geschichtlichen Prozesses ablehnend gegenübersteht, der immer wieder nach „tieferer“ Wirklichkeit sucht und höhnisch vom Hochmut und Intellektualität spricht, die Wunder werten oder erklären wollen, der immer wieder Sabbatai Zwi guten Glauben zugestehen möchte, kommt doch schließlich zu dem Ergebnis, daß dieser ein bewußter Nutznießer der religiösen Einstellung der abergläubigen jüdischen Massen des 17. Jahrhunderts war: „es war die letzte Sehnsucht der Bemühungen Sabbatai Zwis, auch wenn sie himmelwärts gingen, daß sie ihm im Diesseits in seinem Leben einen Ertrag bringen möchten“.



Kulturarbeit der Jüdischen Sozialdemokratischen Partei

Paale Zion in Leipzig im Winter 1931-1932

In der vorigen Nummer konnte der Bericht aus räumlichen Gründen nicht ganz gebracht werden. Wir holen dies jetzt nach. Gleichzeitig betonen wir, was auch aus der Signierung des Berichtes hervorgeht, daß es sich nicht um eine Veröffentlichung des Gesamtverbandes der Leipziger Poale-Zion handelt, sondern um eine Einwendung des Kulturreisorters der Poale-Zion. —

Nachdem die Gründung einer lediglich nach sozialen Gesichtspunkten hin arbeitenden, politisch nicht gebundenen Vereinigung der jüdischen Erwerbslosen notwendig geworden war, stellte man dieser gern das Heim, Eberhardstr. 13, als Aufenthaltsraum zur Verfügung.

Besondere Bedeutung für die Kulturarbeit hatte die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratischen Partei, die, wie seit Jahren, der Poale Zion bereitwillig ihre Referenten zur Verfügung stellte. Die Verbindung mit der großen deutschen Bruderpartei war zeitweilig sehr eng. Für SPD. und sozialistischen Sportverein Eiche, gleichermaßen wie für die Poale Zion und den Brith Haolim, war das hervorragende Gelingen des Kinderfestes im Sommer 1931, das der tätigen Vorbereitungsarbeit von J. Kofman und Raffé zu verdanken war, eine angenehme Überraschung und hat sicher, ebenso wie die gelungene und mit großem Erfolg durchgeführte Aufführung des sozialdemokratischen Werbefilms: Zusammenbruch der Welt in der Höheren Israelitischen Schule, zur gegenseitigen Verständigung zwischen Genossen und einen starken sozialistischen Ergebnis beigetragen. Von Vorträgen mit allgemein-politischen Themen seien erwähnt: Fritz Bielick über den SPD.-Parteitag, E. Schächter über die Abspaltung der SAP., Höselbarth über die politische Lage (Preußen-volksbegehren der NSDAP. und KPD), Frau Pollender: Warum muß die Frau Politik treiben?, Landtagsabgeordnete Bertha Thiel: Arbeiterschaft und Winterhilfe, Kurt Laumann die politische Lage. Zur Reichspräsidentenwahl forderte die Poale Zion alle wahlberechtigten Leipziger Juden auf, zu wählen, und ihre Chawerim, der Eisernen Front Wahlhilfe zu leisten.

Im Laufe der letzten Wochen wurde mit dem Aufbau einer Poale-Zion-Jugend begonnen. Die JSAJ. (Jüdisch-sozialistische Arbeiterjugend) hält Heimabende ab, macht Fahrten und Liederabende, und steht mit den bereits in einigen Städten im Reich bestehenden Gruppen der JSAJ., der jüdisch-sozialistischen Arbeiterjugend, in enger Verbindung, um gemeinsam mit Poale Zion zur Stärkung der zionistisch-sozialistischen Front beizutragen. Eine sehr gelungene 1. Maifeier wurde als erstes Heraustreten der jungen Gruppe sehr begrüßt.

J. Z. F. F.

Aus der jüdischen Welt

Lag-Baomer. Am 24. Mai zählt man den 33. Tag im Omer. In Deutschland ist dieses alte jüdische Fest, welches zeigen soll, daß die Juden in der Vergangenheit schlimme Tage erlebt und doch überwunden haben, nur eine historische Erinnerung. In Palästina ist es heute ein sehr lebendiges, buntes Volksfest, an dem besonders die orientalischen Juden sich erfreuen. Zum Grabe des Rabbi Schimon Bar Jochai in Meron wallfahren Tausende von Juden, singend und tanzend wird in vielen Orten Palästinas das Fest von dem alten Jischuw gefeiert. Der Keren Kajemeth Lejssrael und die Zionistischen Frauen betrachten Lag-Baomer als den KKL-Tag der Frauen. Gerade jetzt, wo durch die vielen Teilnehmer aus Deutschland an der Makkabiah und durch das Gelingen der Levante-Messe, das dem Unternehmungsgeist der Stadt Tel-Aviv alle Ehre macht, die Palästina Stimmung in Deutschland wieder lebendiger geworden ist, sollte dieser Tag nicht verstreichen, ohne daß überall die Kräfte der Frauen und der Jugend sich für eine Steigerung der Keren Kajemeth-Einnahmen einsetzen. Gerade der Besuch von Enzo Sereni eines italienischen Juden, hier in Leipzig, der Giwath

Auktionshalle Frankfurter Str. 6

Auktions-Rückstände, gebr. Möbel jeder Art

freih. Verkauf

Annahme von Gegenständen aller Art zur Versteigerung

Bruno Kamprath

Versteigerer und Taxator — Telefon 122 88

Brenner in Palästina mitgegründet hat, hat sicher vielen Menschen u. a. auch die Überzeugung vermittelt, daß es nicht angeht, Siedlungen mit gutem Boden, gutem Menschenmaterial, ungenügend auszusteuern, wie die Palästinafonds es unter dem Druck der Finanzkrise vor Jahren tun mußten, und daß es darauf ankommt, alle Siedlungen im Laufe der allernächsten Jahre endgültig zu konsolidieren, d. h. dafür zu sorgen, daß all das, was für das Leben einer Siedlung lebenswichtig ist (Ställe, Brunnen, Saatgetreide, Klein- und Großvieh, Material für Häuserbauten usw.) von den nationalen Fonds auch zur Verfügung gestellt wird. Das ist der Sinn der Geldaktionen für Palästina, Boden und Arbeit sind die beiden Forderungen Palästinas an seine Freunde hierzulande.

Tücher

Taschen

Josephine Schmidt Damenhüte

Thomaskirchhof 13 :: Fernruf 25917
gegenüber Sebastian Bach Denkmal

Letzte Neuheiten für Reise und
Hochsommer sind eingetroffen.

Halsketten

Schirme

Ist Direktor Kareski Revisionist? Es war in der jüdischen Öffentlichkeit (nicht nur der jüdisch-liberalen Zeitung) aufgefallen, daß Direktor Kareski, bis vor anderthalb Jahren Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Berlin und auch heute noch Vorsitzender der Jüdischen Volkspartei Berlin, zu den vorletzten österreichischen Nationalratswahlen einem Journalisten ein zwar dementiertes Interview gegeben hatte, in dem er die österreichischen Juden zur Wahl antimarxistischer Parteien aufforderte. Es ist bekannt, daß, obwohl die Poale-Zion in Berlin organisatorisch von der Jüdischen Volkspartei streng geschieden ist, in den Reihen der jüdischen Volkspartei selbst sich eine Anzahl von Sozialdemokraten auch unter den Repräsentanten befinden. In Österreich hatte man Kareski nicht nur in den Kreisen jüdischer Sozialdemokraten, sondern auch bis weit in das zionistische Bürgertum hinein diese politische Stellungnahme für die Rechte verdacht, vor allem weil die einzige in Frage kommende antimarxistische Partei dort die antisemitischen Christlich-Sozialen sind! Es ist darum für die jüdische Öffentlichkeit und besonders für die zionistische Öffentlichkeit, die sich schon öfter kritisch zur Jüdischen Volkspartei gestellt hat, von größtem Interesse, jetzt zu erfahren, daß Direktor Kareski Herrn Oberbaurat Stricker aus Wien, den militantesten Vertreter einer antimarxistischen jüdischen Politik, in Berlin zu den „wehrsportlichen“ Übungen des revisionistischen Brith-Trumpfeldor begleitet hat. Es ist kaum anzunehmen, daß diese offene Stellungnahme Direktor Kareskis für die Revisionisten ihm Sympathien in der Masse des Berliner Judentums und der überwiegend antirevisionistisch gesinnten Mehrheit des deutschen Zionismus verschafft hat.

Was zeigt uns die Gimatrijah? Die Buchstaben des hebräischen Alphabets haben, wie bekannt, nicht nur ihre konsonantische Bedeutung, jeder Buchstabe verkörpert auch gleichzeitig einen Zahlenwert. Z. B. gilt das „He“ für 5, das „Jud“ für 10, das „Teth“ für 9, das „Lamed“ für 30, das „Resch“ für 200. „Hitler“ verkörpert also den Zahlenwert von 254 und damit genau so viel wie der Führer der Revisionisten Jabotinsky mit seinem „Sajin“ gleich 7, „Beth“ gleich 2, „Waw“ gleich 6, „Teth“ gleich 9, „Jud“ gleich 10, „Nun“ gleich 50, „Ssamech“ gleich 60, „Kuf“ gleich 100 und „Jud“ gleich 10. Woraus natürlich keinerlei Parallelen gezogen werden sollen...

Im übrigen ist der Finder dieses gimatrischen Witzes diesmal nicht Ludendorff, und auch die „Deutsche Volkswarte“ weiß noch nichts davon. Wenn sie aber erst davon erfährt, dann Gnade dir Gott, verjudeter Hitler!

Was der Brühl noch nicht weiß. Auf der Levante-Messe in Tel-Aviv gab es auch ein Ausstellungsgebäude der Palästinaregierung. Auch von der Versuchsstation in Akko sah man einige interessante Dinge. So erfuhr die Öffentlichkeit z. B., daß in Akko Kaninchen gezüchtet werden für Chinchilla-Felle und Angora-Katzen. Nur ein kleines Beispiel für den Unternehmungsgeist in Palästina.

Leon Blum 60 Jahre. Leon Blum, der Führer der französischen Sozialdemokratie, ist in diesen Tagen 60 Jahre alt geworden. Seine gründliche sozialistische Schulung im Vereine mit tiefem ethischen Erleben und vorbildlicher Pflichttreue machten Leon Blum zum großen, erfolgreichen Führer des französischen Proletariats und zu einer der interessantesten Persönlichkeiten des Weltsozialismus überhaupt. Blum ist nicht nur sozialistischer Führer, sondern auch ein aufrechter Jude, was ihn von manchen anderen Persönlichkeiten in der Internationale unterscheidet. Blum ist Mitglied der Exekutive des Rates der „Jewish Agency“, er hat gemeinsam mit Eduard Bernstein, Vandervelde und Henderson die Sozialistische Konferenz für das arbeitende Palästina August 1928 in Brüssel einberufen und gehört seit damals dem in dieser Konferenz geschaffenen Sozialistischen Komitee für das arbeitende Palästina an.

Leipziger Umschau

Brith Haolim, Leipzig

Am 22. Mai, 8 Uhr abends, veranstalten wir im Saale des Jüd. Jugendheimes einen öffentlichen Vortragsabend. Es spricht Georg Pape (Chawer der Bundesleitung) über „Der Weg der Jüdischen Jugend“.

Chemnitz

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg

Die Trefffahrten der Jugendgruppen und Sportvereine haben die Notwendigkeit gezeigt, ein eigenes Heim im Gebirge zu errichten. Wie die Naturfreunde, die Deutsche Turnerschaft und andere Sportverbände und Jugendgruppen zahlreiche Heime besitzen, so muß auch für die jüdische Jugend ein Heim im Gebirge für Sommer und Winter geschaffen werden. Diese Aufgabe hat der Verein „Jüdisches Jugend- und Sportheim e. V.“ übernommen und am 14.2.32 den Beschluß gefaßt, als erstes Jugend- und Sportheim in diesem Jahre am Keilberg ein Haus zu errichten.

In den nordböhmischen Städten der CSR. und in den sächsischen Städten Leipzig, Dresden und Chemnitz wurde diese Frage in den letzten Wochen eingehend erörtert; Lokalkomitees wurden eingesetzt und eine große Propaganda wurde entfaltet zur Errichtung dieses ersten jüdischen Jugend- und Sportheims am Keilberg. Die Mittel hierfür werden durch Spenden von Einzelpersonen, sowie durch Beiträge von Vereinen und Körperschaften aufgebracht. Zur weiteren Propaganda wurden Postkarten herausgegeben und ein eigenes Heft befaßt sich mit diesem Jugend- und Sportheim.

Am 22. Mai, 10¹/₂ Uhr, findet die feierliche Grundsteinlegung statt, der Platz liegt auf der Straße von Weipert nach dem Keilberg, 100 m oberhalb des bekannten Gasthofes Waldschlößchen. Für geladene Gäste findet um 15 Uhr ein Tee im Radium-Palast-Hotel in Joachimstal statt; führende jüdische Persönlichkeiten aus der CSR. und Deutschland haben ihr Erscheinen zugesagt.

Dr. H.

Zionistische Ortsgruppe Chemnitz

Wir veranstalteten am 2. Mai die 3. Nummer der gesprochenen Zeitung, als Sondernummer über die Makkabiah unter der Redaktion von Dr. Fleiß und Dr. Holzer. Die Teilnehmer an der Fahrt nach Palästina, aus Chemnitz zwölf, berichteten in Form von Einzelartikeln über ihre Erlebnisse. Frau Holzer schilderte das Leben und die Leistungen der Frau im Lande und entwarf ein Bild davon, wie schön und gut die Kinder aufwachsen. Aus den Städten mit ihren interessantesten und charakteristischsten Einzelheiten berichtete Dr. Hamburger. Er brachte viele Einzelheiten aus Tel-Aviv und den Kolonien. Über die sportlichen Ergebnisse von dem 1. internationalen Sportfest in Tel-Aviv gab Kurt Hönig einen sehr interessanten und abwechslungsreichen Bericht, der sowohl die sportliche Bedeutung als auch die ideale Seite der Makkabiah darlegte. Über die allgemeine Bedeutung der Makkabiah sprach Dr. Holzer und zeigte, daß sie für die Hebräisierung der jüdischen Jugend und für die Verbindung mit dem jüdischen Lande eine große

F. G. Mylius

Thomasgasse 2 (Bismarckhaus)
Gegr. 1858, Telef. 636 59, 68110

Die Privatdruckerei

der guten Gesellschaft

Das neuzeitliche Schreibgerät

Das Briefpapier von Geschmack



Bedeutung hatte. Der Jischuw hatte durch das Zusammensein mit tausenden Jungs und Mädels aus der Galuth die Empfindung der Verbundenheit zwischen Diaspora und Erez Israel. Dr. Wulffsohn zeigte, wie die Tage ohne Sorge und ohne Krisen auf der Schifffahrt und im Lande alle Teilnehmer erfreuten. Rudolf Weiskopf beantwortete wie immer die Briefkastenanfragen. Die sehr zahlreichen Zuhörer zeigten durch starken Beifall ihre Zustimmung zu der Veranstaltung.

Dr. H.

Eine interessante Gerichtsverhandlung

Montag, d. 9. Mai, hat die Chemnitzer Jüdische Volkspartei in der Aula der Realschule eine öffentliche Diskussion über das Gemeindegewahlrecht in Form einer Gerichtsverhandlung veranstaltet. Das Interesse bei den Gemeindegewählern war so groß, daß schon eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung Teilnehmer von allen Seiten herbeiströmten. Der große Saal war so dicht besetzt, daß weder auf den Galerien, noch in den Gängen ein Stehplatz frei war, so daß viele Besucher keinen Einlaß mehr finden konnten. Den Vorsitz führte mit viel Geschick Herr Rechtsanwalt Karger. Die Leitung war so vorzüglich, daß es keinen Augenblick gab, an dem das Interesse der Zuhörer nachgelassen hätte. Es gab sogar Momente von großer dramatischer Wirkung. Die Anklage wurde vom Vorsitzenden der Jüdischen Volkspartei, Herrn Dr. Adler, vertreten. Als langjähriger Vorkämpfer für die Gleichberechtigung aller Gemeindeglieder hatte er Gelegenheit, mit großer Überzeugungskraft seinen Standpunkt zu vertreten. Der Offizialverteidiger, R.-A. Dr. Fleiß entledigte sich seiner undankbaren Aufgabe, gegen seine Überzeugung ein ungerechtes Wahlrecht zu verteidigen, in äußerst geschickter Weise. Auch die Sachverständigen, die Herren Dr. Holzer, Amdurski und Scharf, sowie die Zeugen Pfeffer und Muschinski gaben ihr Bestes. Die Zuhörer folgten der Verhandlung mit größter Spannung und man kann wohl sagen, daß Chemnitz seit vielen Jahren keine gelungenere Veranstaltung hatte.

Das Gericht hat folgendes Urteil gefällt: Das Wahlrecht zu den Körperschaften der israelitischen Religionsgemeinde Chemnitz ist mit den Grundsätzen der jüdischen Religion, der Demokratie und den vernünftigen Anschauungen über soziale Arbeit nicht vereinbar.

Sport**Jüdischer Sportverein Bar-Kochba**

Leipzig, Heim: Elsterstr. 7

Eigener Sportpark: Dübener Landstr. Str.-B.14,16.
Schwimmabteilung: Am Mittwoch, den 10. d.M. sprach auf unserem Heimabend vor über 100 Personen Herr Dr. Soloweitschik über „Sexualnot der Jugend“. Der ausgezeichnete Vortrag, sowie die Diskussion bewiesen die Wichtigkeit solcher Abende.

Am Dienstag nach dem Schwimmen spricht im Rahmen unseres Heimabends im B.-K.-Heim, Elsterstr. 7, Martin Lustig über „Interna im Breslauer Bar-Kochba“.

Spenden

Keren Kajemeth Lej Israel (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211.
Postscheckkonto: 53341

Büchsen: M. Spitz 11.20, Frau Margulies 9, N. Perlin 7.26, Dr. E. Chamizer 6, S. Lotrowski 6, J. Künstlinger 5.50, Jacob Liebermann 4.73, L. Hepner 4.54, D. Berger 4.26, Dr. J. Muschel, Dr. Adler je 4, P. Littauer 3.80, E. Siwowitz 3.65, Max Wydra 3.65, N. Weiser 3.60, Zahnärztin Rothschild 3.60, Dr. J. Kohn, Ch. Hojda, Hans Baum je 3.50, Wirschubsky 3.40, D. Reider 3.39, D. Adler 3.35, Sch. Sprung 3, A. Mittelmann 3.22, I. Teitel, Kroch je 3, Dolinger 2.85, D. Hoffner 2.85, C. Tannenbaum, Leo Unger je 2.80, Brecher 2.71, Zollmann 2.65, A. Neumann 2.62, Hillmann 2.58, Kreistmann 2.52, Rubenzick, Schapiro, Dattner, Kaufmann, Eisen je 2.50, Tempel 2.40, Feit 2.37, Abeles 2.30, Schnittmann 2.22, Bresner 2.21, Ziege 2.15, Waltuch 2.11, Baschis, Stern, Reisapfel, Lehrfreund, Celnik je 2.10, Dr. Friedmann, Gutter, Dr. Körber, Chajutin, Erwin Kohn, Dreisin, Feuchtwanger, R. Lipschitz, Schwadron, J. Bromberg, Glückin, Sternheim, Kalmann, E. H. Bromberg, Lentschner je 2, Spenden unter Mk. 2.— Mk. 300.—

Büchsen: Dr. F. Loebenstein 5.98, J. Rübner 3.32, Dr. Bettmann 2.20, Sch. Keyssar 2, Frau Nomis 1.98, J. Neumann 1.62, Zellner 1.60, Isr. Deuel 1.58, Frau Segall 1.55, Leikind 1.52, S. Waltuch 1.50, Diamant 1.50.

Sammlung bei Dr. Loebenstein: 6.36.
Sammlung bei Sereni: 1.99.

Gottesdienstlicher Anzeiger**Gemeindegynagoge**

Sabbatgottesdienst: Freitag, den 20. Mai, Abendgebet 19 Uhr mit Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann); Sonnabend, den 21. Mai, Morgen- gebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 20,25 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann); Abendgebet 20,57 Uhr.

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7.30 Uhr, werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr.

Synagoge „Ohel Jacob“, Synagoge Beth Jehuda: Synagoge Ez-Chaim, Thalmud Thora-Synagoge.

Freitag, den 20. Mai, abends 19.15 Uhr, Sonnabend, den 21. Mai, früh 8.30 Uhr, nachm. 17 Uhr, Ausgang 20.57 Uhr. — Wochentags: früh 7 Uhr, abends 19.30 Uhr.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Predigten pünktlich beginnen und daß während der Predigten die Zugänge zu den Plätzen gesperrt sind.

Personenstandsrichten

Geburten: 7. April David Kestenbaum und Gisela geb. Goldmann, Richterstraße 3, einen Sohn „Rafael“. 2. Mai Rubin Josef Koss und Emma Rosa geb. Friedmann, Bratislava, Zwillinge „Hanny, Gitta“.

Trauungen: Am Sonntag, 1. Mai, Fräulein Johanna Lipschütz, Asterstr. 11, mit Herrn Siegfried Benschler aus Hamburg. Am Freitag, 6. Mai, Fräulein Gisela Weigler, Waldstr. 14, mit Herrn Ingenieur Dennenbaum aus Berlin. Am Dienstag, 24. Mai, 3 Uhr nachm., Fräulein Hertha Jeanette Oelsner, Lindenauer Markt 22, mit Herrn Feiwel Gothelf, Brühl 24, in der Gemeindegynagoge.

Todesfälle: 21. April Susi Gerber, Karlstr. 26. 25. April Emma Rochocz, Wettinerstr. 30. 2. Mai Max Weber, Hainstr. 29. 4. Mai Salomon Adler, Demmeringstr. 79.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C1, Löhrstraße 6, I.
Druck und Anzeigenverwaltung:
Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig C1, Brüderstraße 19.

Rodelbahn Bienitz

➔ Schönster Frühlingsausflug! ➔

Herbert Laux spielt mit seinen Künstlern — Täglich Konzert und Tanz — Die gute Bewirtschaftung im Park der herrliche Golfplatz für jedermann — Eigene Konditorei

**Ein Inserat
im A.J.F. hat
stets Erfolg**

**Leipziger
Medizinisches
Warenhaus** 
Gottschedstraße 25
Fernsprecher 24010

Spezialhaus für Kranken-,
Wochenbett- und Babypflege-
Artikel — Verbandstoffe —
Gummiwaren — Babywäsche
Bidets — Spülapparate —
Zimmerklosetts

**Größte Auswahl!
Vorteilhafte Preise!**

Hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme das ich mein Atelier für feine Pelzmoden nach der Nicolaistraße 11—13 verlegt habe.

Um gefälligen Zuspruch bittet
S. GOTTLIEB
Werkstatt für feine Pelzmoden

**Damen- und Herren-
Frisier-Salon**
Nordstr. 17 Ed. Neubauer
Tel. 156 71 Erstklassige Bedienung
zu zeitgemäßen Preisen

Angst vor Motten

brauchen Sie nicht zu haben, wenn Sie Ihre
Pelzgegenstände

Kühltransit-A.-G.

Brandenburger Str. 14/16, Tel.-Sammel-Nr. 71131

zur mottensicheren Aufbewahrung

übergeben. Bei einer Raumtemperatur von 5—6°C unter Null werden Motten abgetötet. Die niedrige Temperatur verhindert das Austrocknen der Fettsubstanz der Felle. Die Felle bleiben porös und geschmeidig. Das für die Haltbarkeit der Pelze schädliche Klopfen, sowie die Anwendung lästiger Mottenschutzmittel unterbleibt. Die Reinigung und Verwahrung der uns übergebenen Waren erfolgt durch einen Kürschner.

Kostenfreie Abholung und Zustellung,
geringe Gebühr, Versicherung eingeschlossen.

Neueröffnung!

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am 19. Mai 1932 eine zweite Verkaufsstelle von **Bäckerei- und Konditoreiwaren** in der **Nordstraße** anschließend **Nr. 20** eröffnet habe. — Um gefälligen Zuspruch bittet

S. Scheinowitz

Telephon 23161 **Bäckerei** Gerberstraße 40

Neueröffnung!